

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 8

Artikel: Erziehung zur Fasnacht am Kunsthauseball in Zürich
Autor: Müller, Heigi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-461225>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Lasst's uns alle nicht vergessen,
Dass wir allzeit davon essen,
Heut und Morgen, übermorgen!
Würzen Bier, verscheuchen Sorgen!**

? ? ?

SINGER's kleine Salzbretzeli.

Erziehung zur Fasnacht am Kunsthauseball in Zürich

Eine schöne Erinnerung von Heiggi Müller

„Ja, wië chömmet Sie dänn da härre?“ sagte Herr Bumme zu drei Baslern, welche in vorgeschriebener Gesellschaftsstoilette im Grillroom zum Nachtessen Platz nahmen. „Mer wänn do numme-n-ibernachte, fir daß mer morn de Morge bizitte zur Früehmäss in Eifidle sîn.“ —

„Du verbrannte Chaib, da chönnetsi dänn nüt vill schlafé hütt, das sâg ich (breit ausgesprochen)“ — „Nei, ganz im Gegedail, e Zürcher Fasnacht isch fir uns's bescht Schloßmitteli“ — „Mer reddit dänn no drübber“ — Unterdessen füllte sich das Lokal mit wohlbeleibten ältern Herren und ihren mit nichts zu verkennden Ehehälften, die zwecks Irreführung des Publikums Halblarven anhattan. Gleichzeitig bedekten sich die Tische mit ungezählten Flaschen Reuchäteller. „Dasch fain, das macht Stimmig!“ Die Basler Fremdlinge hatten zu Abend gegessen und verabschiedeten sich von ihren Zürcher Freunden, um sich zur Ruhe zu begeben.

Eine viertel Stunde später betraten ein paar Masken den Saal, denen Kenner von weitem ansehen konnten, daß es keine Konfektionsböggen waren. „Du lieg au, diee müend schwiže under däriga Larve“ — „Häts ächt au Wibervolch debi?“ „Umwögli, me sieht ja nüt blutts.“ — Schon fixen die Masken am Tisch und beginnen mit hohen Stimmen nach guter Basler Sitte den Zürcherfreunden allerhand Liebliches zu erzählen. Auf dem Tische liegt eine gedruckte Fasnachts-Instruktion an das Zürchervolk, wo es heißt:

1. Das vertrauliche „Du“ ist nicht nur gestattet, sondern auch erwünscht (in Züriderdeutsch zu lesen). Trotzdem wird konstatiert: „Erlaubet si, wiee chömmet si mir

vor, ich han dänn no niä mit Jinne Sâghüded!!“ Ein Hinweis auf die Drucksache beruhigt langsam und es entsteht sogar eine gewisse heitere Stimmung, eigentlich besonders in Hinweis auf Artikel zwei der Fasnachts-Instruktion, welcher lautet:

2. Wenn Dich eine Maske intrigiert, in Klammern sopp, brauchst Du nicht gleich böse zu werden.

WAGGIS

Pflüger



Du Schangi, i glaub das Sohr wird's glatt.

Das zürcherische weiche Herz wurde erst wieder verlegt, als es einer Maske einfiel, von dem auf dem Tisch stehenden Reuchäteller Gebrauch zu machen. „Sie, pardon Du, sâb isch dänn mi Bi!“

Wald verschwanden die drei Masken im Gedränge und hinterließen äußerst verdutzte Eingeborene: „E Du verbrannte Chaib, was isch ächt das, das sind sicher Zürcher, ganz Schlau, wo Baslerdütch reddit, daß me si nit kânnit, dasch unerhört.“ „Ja, ja, s Freulain Böögäffer, hâd s' leischt Jahr au z' Basel unde in ainerie sletschföhrig Kostüm abkauft u hât der erscht Preis übercho i der Tonhalle.“

Im Gewühle tauchten neue, fremdartige Masken auf und siehe da, auch diese kamen Herr Bumme und Genossen. Auch diese erzählten ihnen Freundlichkeiten, das heißt, intrigierten eindringlich mit Fisstelstimmen, auch diese benützten ungeniert zum größten Entzücken der Einheimischen den Wein des Tisches und verschwanden dann wieder.

Gegen zwölf Uhr gab es an Herrn Bummes Stand- und Sitzquartier eine freudige Überraschung. Die Basler Freunde kamen reuig zum Fest zurück. Der Lärm des „fo(a)belho(a)sten Mo(a)s-fenschräzes“, der in den unteren Räumen des Hotels „tobte“, hatte sie also doch am Schlafen gehindert. Sie zogen es daher vor, mit ihren lieben Freunden von Zürich die Nacht durchzumachen. Ab und zu stürzte sich der eine oder andere in das Getriebe, das mit phänomenaler Einführung in das Wäsen des Charnevals mit Beharrschung sämmtlicher Mittel durch das fröhliche Künzichtlervölkchen auch für die höchsten Ansprüche fabelhaft dekorierten und jeder, auch der ausgelassensten Stimmung Rechnung tragenden Ausschmückung versehenden Ballsaales. Merwürdigerweise beschäftigten sich seither nur noch stillere Einzelmasken mit der Tafelrunde. Es ging so weit, daß ein befrakter Herr von einer Halblarvendame begleitet, auf Herrn Bumme zutrat und sagte: „Erlaubet Sie, darf ich Ihre mini Frau vorstelle.“ Auch mit Halblarven versehene (vielleicht war es auch besser) Damen wurden der Tafelrunde namentlich vorgestellt.

Im ganzen mochten wohl 15 basel-deutschredende Verkleidete dagewesen sein. „Eus chännit doch en haibvoll Lüt bi Euch do unde,“ äußerte infolgedessen in nicht geringem Stolz Herr Bumme. „Ja jo, si sin halt e Ma, was me said, e Ma!“ „Eueget Si, dasch diee Zürcher Fasnacht! Früener, da hând sie's in Basel gmacht, aber sit eme Jahr, da machet halt mir's! Bewis: En ganz en haib voll Basler chömmet an euse Chunschtusball! Was ischt übrigens mit Eifidle?“ „Am vieri fahre mer.“ „Ich bitwundere sie.“

Richtig, um vier Uhr früh packte jeder seine fünf Fasnachtskleider der letzten Jahre in die gemeinsame Scharadenkiste und dann fuhren die drei Basler durch die erfrischende Winternacht über den Bötsberg heim.

Er und Sie und ich und Du
Kaufen nur bei Hirt die Schuh'.

Schuhhaus Hirt A.-G., Zürich
Sihlstrasse 43